

3. Sonntag nach Ostern - Jubilare: 3. Mai 2020

Liebe Gemeinde,

Jubilare, übersetzt bedeutet: Jubelt!

Ob wir das können, angesichts der Corona-Pandemie, ist fraglich. Dennoch haben wir als Christen Grund zum Jubeln. Seit Ostern gibt es für uns keinen Schlusspunkt im Leben, sondern einen Doppelpunkt. Davon spricht der Wochenspruch aus 2. Korinther 5.

Michael Püngel

Vorspiel: T. Riegler, Hymne [BK, S. 362]

L: Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

A: Amen.

Begrüßung

Ich grüße Sie/Euch mit dem Wochenspruch aus 2. Korinther 5, 17:

„Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“

Lied: EG 279, 1.2.7.8: Jauchzt, alle Lande, Gott zu Ehren

Psalm 92 (EG 737)

Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken
und lobsingen deinem Namen, du Höchster,
des Morgens deine Gnade
und des Nachts deine Wahrheit verkündigen.
Denn, Herr, du lässest mich fröhlich singen von deinen Werken,
und ich rühme die Taten deiner Hände.
Herr, wie sind deine Werke so groß!
Deine Gedanken sind sehr tief.
Ein Törichter glaubt das nicht,
und ein Narr begreift es nicht.
Die Gottlosen grünen wie das Gras, und die Übeltäter blühen alle -
nur um vertilgt zu werden für immer!
Aber du, Herr, bist der Höchste
und bleibest ewiglich.
Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum,
er wird wachsen wie eine Zeder auf dem Libanon.
Die gepflanzt sind im Hause des Herrn,
werden in den Vorhöfen unsres Gottes grünen.
Und wenn sie auch alt werden,
werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein,
dass sie verkündigen, wie der Herr es recht macht;
er ist mein Fels, und kein Unrecht ist an ihm.

Ehr sei dem Vater und dem Sohn, und dem Heiligen Geist. Amen

Eingangsgebet:

Himmlicher Vater, Knospen springen auf.
Blüten zeigen ihre Farbe. Leben dringt ans Licht.

Wir ahnen schon die Frucht.

Dankbar feiern wir deine Schöpfung.

Sprich du zu uns, dass auch wir erneuert werden.

Lass uns ablegen, was welk geworden ist in unserem Leben.

Erfülle uns wieder mit Lebendigkeit, dass wir aufblühen im Licht deiner Güte.

Amen.

Stilles Gebet

L: Wir beten weiter in der Stille, miteinander und füreinander.

(Gebetsstille)

L: Herr, du hörst unser Gebet, darum kommen wir zu dir.

Lied: EG 432, 1-3: Gott gab uns Atem, damit wir leben

Predigttext: Johannes 15, 1–8

Jesus spricht: Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner. Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; und eine jede, die Frucht bringt, reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe. Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun. Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt die Reben und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen. Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.

Predigt:

Gott und die Menschen gehören zusammen Ich bin der Weinstock – ihr seid die Reben.

Dass Jesus so von sich spricht, so einprägsam und doch geheimnisvoll, das finden wir nur bei Johannes. Es geht um Verbindungen und um Verbundenheit. Gott und wir Menschen gehören zusammen, das sagt dieses Bild. Um das Große und Ganze geht es da, und um das gemeinsame Ziel: *wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht*. Der Weinstock braucht Pflege dafür. Der Winzer geht regelmäßig hin und sieht nach. Er legt Hand an, kümmert sich.

Weinbau – ein bisschen wie Kindererziehung

Einmal war ich im Herbst in einem Weinbaugebiet. Da war Erntezeit, Lese: Überall in den Weinbergen wurde gearbeitet. Reife, volle Trauben, größere, kleinere, helle und dunkle.

Der Weinbau ist eine Wissenschaft für sich, Rebsorte und Lage, Bodenqualität und Mikroklima – und jedes Gewächs hat einen eigenen Charakter. Mich hat fasziniert, dass die Weinbauern von ihren Reben ein bisschen wie von Kindern reden. Da geht es um Rebenerziehung und um die Ansprüche, die jeder einzelne stellt. Um den Raum, den sie für

ihr Wachstum brauchen, und um die nötige Unterstützung. Schließlich auch darum, wann und wie man die freien Triebe zurückschneiden muss, damit das Gewächs sich nachhaltig entwickeln kann. „Mach Platz, denn du nimmst sonst den anderen Licht,“ heißt es dann. Oder: „Du musst erst noch wachsen, bis du kräftiger bist.“

Die Menschenfamilie braucht Gemeinschaftssinn

Zusammenhalt, Erziehung und Wachstum – darauf kommt es an, auch in der Menschenfamilie. *Ich bin der Weinstock*, sagt Jesus – *ihr seid die Reben*. Der Weingärtner ist der Vater, er entscheidet, wie es um das Wachstum bestellt ist. Wer keine Frucht bringt, den nimmt er weg, und wer Frucht bringt, wird gereinigt, auf dass er noch mehr Frucht bringe. Das ist ein strenges Regime, und doch scheint es nötig – für den Zusammenhalt.

Ich merke, wie sich in mir etwas sträubt, mag dieses Bild jetzt nicht genau in seine Einzelteile zerlegen. Was ich verstehe ist dies: in der Familie derer, die zu Christus gehören, braucht es Gemeinschaftssinn.

Wie zeigt sich Verbundenheit in der Zeit der Corona-Pandemie?

Und ich versuche, diese Worte zu verstehen in einer Zeit, in der es genau darauf ankommt:

auf den Gemeinschaftssinn. Die letzten Wochen waren hart: Ausgangsbeschränkungen, Kontaktsperre, für manche Quarantäne. Keine KiTa, keine Schule, kein Büro, für viele Menschen heißt das auch: keine Arbeit, kein Geld. Andere arbeiten rund um die Uhr, im Pflegeheim oder im Supermarkt. Die einen sind abends nur noch kaputt, manche gehen sich zuhause mal so richtig auf den Geist, und andere sind seit Wochen allein.

Wie bleiben wir verbunden mit denen, die zu uns gehören? Die wir jetzt nicht sehen können. Nicht treffen, nicht in den Arm nehmen. Telefonieren – ja, das mag helfen. Aber doch nicht über eine so lange Zeit. Schwer zu verstehen, dass es gerade jetzt der Abstand ist, die physische Distanz, die uns am meisten schützt. Darum suchen wir neue Formen der Nähe: mit Regenbogenbildern an den Fenstern. Mit Kreidebotschaften auf dem Gehweg, beim Plausch über den Gartenzaun oder zum Nachbarbalkon.

Die Stammbaum-Hausaufgabe

Ich erinnere mich an meine Schulzeit. Einen Stammbaum sollten wir malen.

Im dritten oder vierten Schuljahr ist das gewesen, so ganz genau weiß ich es heute nicht mehr. Jedenfalls in der Grundschule: Mama, kannst du mir helfen?

Die ersten Striche waren noch ganz leicht: Vater – Mutter – Kind, noch ein Kind. So war das bei uns. Bei meiner Freundin Suse war das anders, die hatte nur ihre Mama. Und darum schon in der Schule mit den Augen gerollt, als die Lehrerin die Aufgabe erklärte.

Einen Stammbaum malen also: Oma und Opa, die andere Oma, die Schwester der Mutter, ok – aber gehört denn die Freundin, mit der sie zusammenlebt, jetzt auch noch dazu?

Wir starteten mit einem großem Blatt Papier und mussten schon nach kurzer Zeit ein zweites Blatt dazu nehmen, mit Tesafilm angeklebt, ein bisschen schief an der Seite. Der Bruder vom Opa, den niemand mehr kannte, weil es von ihm nicht mehr als nur ein altes Foto gab. Der

Geburtsname der Tante, den keiner noch wusste. Lauter spannende Entdeckungen, das Familien-Fotoalbum kam uns zu Hilfe. Und diese Vorlage aus der Schule war viel zu schematisch, da passte doch das bunte Leben nur in Ansätzen hinein!

Stammbaum: Mehr als Verwandtschaft

Haben Sie schon mal ihren Stammbaum gemalt? Und wie war das dann: lustig? Oder auch... interessant?

In meinem Stammbaum gibt es Menschen, mit denen bin ich irgendwie verwandt, aber gesehen habe ich sie schon viele Jahre nicht mehr. Vielleicht hört man mal um drei Ecken, was er oder sie gerade macht. Da laufen Linien ins Leere. Und da gibt es Seitenlinien auch: Menschen, die ganz fest zur Familie gehören, ohne dass ich mit ihnen verwandt bin.

Als Kinder hatten wir einen Nenn-Onkel, einen Freund unserer Eltern, der uns zum Geburtstag großzügig beschenkte. Oft kam er auch abends einfach vorbei. Dann hatte er Katzenzungen aus Schokolade für uns oder ein Markstück, und wir durften ihn als Kletterbaum benutzen.

Familie ist bunt

Stammbäume weiten den Blick, sie machen Verbundenheit sichtbar oder stellen sie in Frage. Zum Glück! In den letzten Jahren hat sich das Verständnis von Familie gewandelt. Es ist offener geworden, bunter. Vater, Mutter, Kind - das ist nur ein Konzept unter vielen. Tragfähige Beziehungen gibt es in großer Vielfalt. Verantwortung. Verbindlichkeit. Fürsorge. Empathie. Liebe. Treue. Das sind Werte, die Menschen zusammenführen, unabhängig von Alter, Herkunft oder Geschlecht.

Die Menschenfamilie: verwurzelt in Gott

Und ich erkenne: auch Gott gehört ja dazu. Zu dieser Menschenfamilie. Jesus, der sagt: ***Denn wer den Willen tut meines Vaters im Himmel, der ist mir Bruder und Schwester und Mutter (Matthäus 12,50).***

Christus, unser Bruder. Er ist der Weinstock, wir sind die Reben. Gott verbindet sich mit uns, und wir können bleiben bei ihm, zu dem wir gehören. In diesen schwierigen Tagen machen wir uns fest. Suchen Wurzeln und Haltedrähte, verbinden uns von neuem mit Gott, unserem Vater, und mit unseren Geschwistern. Wir sind Teil eines Ganzen. Das zu spüren tut gut.

Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren, sagt Jesus. Die Gemeinschaft mit ihm ist eine Gemeinschaft der Hoffnung. Ein festes Gewebe, nicht immer erkennbar, so wie mancher Stammbaum, filigran und bizarr. Verwurzelt in Gott und verbunden durch Christus: ein Grund, der uns trägt. Und der uns wachsen lässt. Was auch immer da kommen mag.

Amen.

Lied: EG 406, 1–4: Bei dir, Jesu, will ich bleiben

Fürbittengebet

Wir möchten bei dir bleiben, du Gott des Lebens.
Wir suchen nach Halt, nach der Kraft deines Wortes,
nach dem Leben, das wir nur empfangen,
wenn wir eingepflanzt sind in deinem Sohn, Jesus Christus,
der der Weinstock ist in deinem Weinberg.

Gott des Lebens, du rufst uns täglich neu ins Leben,
als dein Bild, und gibst uns die Aufgabe,
deiner Finger Werk zu bewahren.

Wir bitten dich:

Hilf uns zu sein, wozu du uns berufen hast:
Lass uns behutsam sein zu deiner Schöpfung,
verantwortungsvoll bei unserer Hände Arbeit,
zärtlich gegenüber den Menschen, die uns nahe sind,
und liebevoll im Umgang mit uns selbst.

Gott des Lebens, du gibst uns Leben in Fülle und mehr Güter, als wir brauchen – auch in dieser schwierigen Zeit mit dem Corona-Virus.

Wir bitten dich für die Menschen,
denen es anders geht, denen das tägliche Brot fehlt,
das Wasser zum Pflanzen, die saubere Luft zum Atmen,
die Gesundheit und Ungewissheit, was werden wird.

Wir bitten dich für die, denen verweigert wird,
was doch zu jedem Leben gehört:
die Möglichkeit zu leben und zu lernen,
der Raum zum Spielen und die Zeit zum Ruhem.

Gott des Lebens, du lässt uns täglich wachsen und reifen,
die wir von deiner Güte leben
und von deiner Kraft gestärkt werden.

Wir bitten dich, dass wir bei dir bleiben,

dass wir uns nicht losreißen von dir,
der Quelle unseres Lebens.

Lass uns auch mitten im Alltag Zeit finden
für die Stille und das Gebet,
für das Hören auf deine Stimme. Amen.

L: **Vater unser ...**

Lied: EG 503, 13-15: Hilf mir und segne meinen Geist

Segen

L: Der Herr segne uns und behüte uns // der Herr lasse sein Angesicht
leuchten über uns und sei uns gnädig. // Der Herr erhebe sein Angesicht auf
uns, und schenke uns Frieden.

A: Amen.

Lied EG 99, 1-3: Christ ist erstanden

Nachspiel: *F. Baltruweit, Die Himmel erzählen die Ehre Gottes [BK, S. 210]*

Die Rechte der Predigt liegen bei Pastorin Dr. Karoline Läger-Reinbold, seit 2017 Geschäftsführerin des landeskirchlichen Projekts „Zeit für Freiräume“

Michael Püngel, Landesjugendreferent und Diakon